

ni.
neigtest dir übel und ich im freizeit aus meinen gedanken
hielt mit den händen besorgt vor der gefahr dir zu rück.

er.
und ich fühlte di hand und ewigwallerender mächte
göttlicher nunts ich hielt dich in di arme geprent.

ni.
Jemals war ich mit di in di tiefen des meeres gesunken
hätt ich di arme nur stets di mich umfhlengen gefühlt.

er.
Jemals hätte ein gott unsoud mir fhrweigen gebotes
aber du fhrlorest den mund mir mit den lippen so leicht.

ni.
ja so war es und hoch di leuchtende sonne si sah es
und sie küllte und so leuchtend verwülherisch ein.

er.
und wir enden vor nichts wir hatten di fhrzügende reise
rings umher und es flag nur eine möve dahin.

ni.
ach und die zeit si verflag sie ungen nehmen du wieder
reine ruder und ich ging ich ganz vorigen sich.

er.
und wir fhrkhte das glück und endlich näher und näher
zu dem sande zu rück den ich so anders betrot.

ni.
da oergen ich das buch wir stiegen nebeneinander
mit unfruldigem blick beide di hohle hiner.

er.
fron auf der hälfte des reys erblickt ich di ganze verwanftheit
und das weittragende gles si ein gefühlig angedelot.

ni.
aber ich fhrante dich an ich sah dein plöglüh erwölken
sah dass hinauf, da rief ein, da kommen si ja!

er.
alle stimmten si ein und helles gelächter erschallte
und si kamen heru sagten aber noch nicht.

ni.
doch ich brauchte der nur von der ich glaubte ~~si~~ du lieblest
si und lieblest mich nicht rasch in di augen zu scha.

er.
offen war der verrath und was dem geliebtesten freunde
gern ich verfrühigen das war jedem ange gegönnt.

ni.
doch du erbrügest es gut mich aber verletzen so viele
augen und manche daraus stachen mich fest auf das blut.

er.
und doch als ich am tag dich einsam wieder gefunden
o sie enden wir da vor unserm glücke allein.

ni.
das blutd ewig. es war der fhrmen das leitte gesölke nur
ni es den mond überfliegt aber ihr niemals berührt.

er.
und ich halte dich fest in arme und es bedarf nun
reder der sonne des munds noch der gestirne für uns.

Hermann Grimm.

Berlin. 16 oktober 1853.